

INTERNATIONAL SCHOOLS

ANDERE WELT

Sie bleiben durchschnittlich drei Jahre und lernen die Schweiz kaum kennen. Die Kinder von Expats, globalen Wanderarbeitern im Anzug, bleiben gern unter sich. Besuch in ihrem Refugium, der Privatschule.

VON DAVID TORCASSO (TEXT) UND ROLAND ISELIN (BILDER)

«Ich bin in Chicago geboren, habe in den USA, Spanien, Nigeria, Guatemala, Eritrea, Kenia und in der Schweiz gelebt, besitze drei Pässe und spreche vier Sprachen fließend», sagt Cédric Uribe.

Der, der das sagt, ist kein Manager mit internationalen Arbeitgebern. Der Weitgereiste ist ein 17-Jähriger, der lässig auf einem Holzstuhl in einem Klassenzimmer in Adliswil sitzt. Cédric Uribe ist einer der 1500 Schüler der grössten internationalen Schule im Kanton Zürich, der ZIS, mit Standorten in Wädenswil, Kilchberg, Adliswil und Baden. Sein Vater stammt aus Kolumbien, seine Mutter ist Schweizerin. Seit vier Jahren ist er in der Schweiz und studiert an der privaten Zurich International School.

Die Nachfrage nach internationalen Schulplätzen in der Schweiz hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Seit der Jahrtausendwende haben sich die Schülerzahlen fast verdoppelt. Global tätige Unternehmen buhlen um die wenigen Ausbildungsplätze, die Wartelisten sind lang. Wenn ein Expat (Abkürzung für Expatriat) weiss, dass seine Kinder eine gute Schule besuchen können, kommt er lieber in die Schweiz. Im Schnitt sind es drei Jahre, wie Statistiken zeigen. Eine Tafel mit Gönnern unten im Foyer liest sich wie das Who's who der Wirtschaft: UBS, Swiss Re oder auch Dow Chemical.

DAS UNTERNEHMEN ZAHLT DIE SCHULKOSTEN

Cédric trägt kurze Hosen, Skaterschuhe und ein Poloshirt – ein junger Mann mit leichtem Bartwuchs. Einzig die streng gekämmten Haare und die teure Stahluhr am Handgelenk wirken erwachsen, seine Aussagen ebenso. «Ich habe letztes Jahr an einem internationalen Kongress über den Welt hunger in Luxemburg teilgenommen. Zusammen mit anderen Schülern erarbeiteten wir drei Tage lang Lösungen für ein gerechtere Verteilung.»

Cédric ist überzeugt, dass er an einer Private School eine bessere Ausbildung erhält als an einer staatlichen Schule – die er aus seiner Zeit in Spanien kennt. «Neben einem hohen Niveau in Mathe oder Geschichte lernen wir hier Eigendisziplin, wissen über die Ursprünge der Schuldenkrise der USA Bescheid und können Praktika bei globalen Firmen wie Google oder IBM absolvieren. Welche

öffentliche Schule bietet das schon an?», fragt der 17-Jährige. Aber auch keine öffentliche Schule kostet rund 33 000 Franken im Jahr.

Die meisten Schulgelder an der ZIS werden nicht von den Eltern, sondern von den multinationalen Unternehmen überwiesen. «Viele Firmen bezahlen Expats die Ausbildung ihrer Kinder. Das ist ein Teil des Deals, wenn sie in die Schweiz übersiedeln», erklärt Urte Sabelus, Sprecherin der Zurich International School. Deshalb sei es ein Missverständnis, betont sie, dass sich hier nur «rich kids» die Türklinke in die Hand geben. Klar gehörten Expats der oberen Mittelschicht an, sagt Sabelus. «Aber es gibt auch viele Familien, die das Schulgeld für eines oder mehrere Kinder kaum aufbringen könnten.»

Trotzdem, der eine oder andere Porsche Cayenne steht beim ZIS-Ableger in Kilchberg auf dem Parkplatz. Dort, wo die Kleinen in die Primarschule gehen. In Adliswil jedoch, im Oberstufen-Schulhaus der Fästerwachsenen, sind wenige Eltern zu sehen. Die Jugendlichen fahren mit dem Bus an. Sie finden es uncool, in Mamas Auto aufzukreuzen.

An diesem Dienstagnachmittag strömen sie zu Hunderten ins viereckige, architektonisch imposante Gebäude im neuen Wohnquartier Dietlimoos bei Adliswil. Vor dem Eingang stehen zwei Reiscars, es ist der Transfer vom Bahnhof. Die über 50 Nationalitäten, die sich hier auf engstem Raum versammeln und im Foyer durch Dutzende Länderflaggen symbolisiert werden, sind auf den ersten Blick kaum erkennbar: Buben und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren in Leggings, Ballerinas, kurzen Hosen oder Turnschuhen. Einige wenige haben eine dunklere Hautfarbe oder pechschwarze Haare. Die meisten entsprechen jedoch dem angelsächsischen Durchschnittstyp.

«CAN YOU GIVE ME THE LUMPE»

Von Adliswil aus gesehen ziemlich genau auf der gegenüberliegenden Seeseite befindet sich die zweite grosse Ausbildungsstätte mit internationaler Ausrichtung: die InterCommunity School Zurich (ICS) in Zumikon. Olivia Kurz lernt hier dank der amerikanischen Grossmutter seit der zweiten Oberstufe. Ihre Eltern stammen aus Amerika und Kanada, sind jedoch keine Expats. «Ich träume

